

SEMIOTISCHE BESTIMMUNG DES NACHRICHTENTEXTES

Die Momente des Vermittlungsprozesses

Im vollständigen Zeichen, aus dem die zehn Zeichenklassen seligiert werden, sind alle Momente des Vermittlungsprozesses zwischen Welt und Bewußtsein enthalten:

| | Transformation | Information | Kommunikation |
|-----|---------------------|------------------|----------------------|
| Tra | 1.1 Materialität | 1.2 Sensualität | 1.3 Konventionalität |
| Inf | 2.1 Strukturalität | 2.2 Empirizität | 2.3 Textualität |
| Kom | 3.1 Intentionalität | 3.2 Kognitivität | 3.3 Theorizität |

Das Qualizeichen (1.1) hebt auf die seligierbare Materialität des Zeichenmittels ab; das Sinzeichen (1.2) ist als Signal, als sensuelles, aktualisiertes Legizeichen, als dessen Replica, als materiales, konkretes Exemplar des abstrakten Legizeichens (1.3) Gegenstand der Wahrnehmung.

Das Icon (2.1) setzt strukturell am Objekt an; der Index (2.2) erschließt dessen Empirizität, weil er nicht zuletzt kausale Objektbeziehungen anzeigt, einen präzisen Verweis auf das Objekt, dessen exakte Identifikation ermöglicht. Das Symbol (2.3) faßt den objektaalen Bezug im textuellen System oder im Kontext; weil die symbolische Bezeichnung ganz vom Interpretanten abhängig ist und andererseits jede Interpretation im Kontext verläuft. Der Interpretantenbezug setzt, im Rhema (3.1), intentional ein; die Intention ist auf die Kognitivität des Dicent (3.2) gerichtet, welcher beurteilbare Aussagen festhält, und zwar im Argumentationszusammenhang einer Theorie (3.3), deren Realgehalt im Objektbezug empirisch zu bestätigen ist; - der Interpretant hat, auch wenn er - anders als im Fall axiomatischer, logistischer oder nichtspekulativ-deduzierbar hypothetischer, sondern wie im Fall empirisch-deskriptiver Systeme - nicht im strikten Sinn theoriegeleitet ist, zumindest die Tendenz zur Theorizität.

Was nun die Vermittlungsfunktionen der Transformation, der Information und der Kommunikation¹ angeht, so setzt die Transformation schon bei der Separation materialer Qualitäten aus dem gesamten Weltobjekt

an, bei der Bereitstellung von Repertoire-Material (1.1), setzt sich dann in dessen Umformung in energetische Signale (1.2) fort, die physikalisch als Zustandsänderung eines Expedienten und Perzipienten verbindenden materiellen Kanals erscheint. Das Signalrepertoire ist vom Interpretanten normiert, weshalb er über die Konventionalität des Legizeichens (1.3) in die Transformation des Mittels involviert ist.

In der Erstheit der Zweitheit (2.1) zeigt sich die Transformation in der Übernahme struktureller und qualitativer Merkmale des Objekts in das iconische Abbild und führt dann zur Erstheit der Drittheit (3.1) als dem intentionalen Interpretanten, der ja zunächst einen eher iconischen Objektbezug meint.²

Die Information manifestiert sich am deutlichsten in der genuinen Zweitheit, dem Index (2.2), läuft weiter über die strukturellen Entsprechungen des Objekts im Icon (2.1) zur Zweitheit der Drittheit, zur kognitiven Beurteilbarkeit des Dicent (3.2), also z.B. zu einer Folge von Sätzen als dem Erkenntnisgehalt einer Theorie, deren Realgehalt sich ja im Index angezeigt findet; die Information steht in einem symbolisch bezeichneten Zusammenhang (2.3) und geht zurück auf das Signal (1.2) als ihrer materialen Manifestation.

Kommunikation gipfelt in der argumentativen Theorizität (3.3) und dient im weitesten Sinn der Erkenntnis als behaupteter Sachverhalt (3.2); Kommunikation ist intentional (3.1) und bedient sich der Kontextualität symbolischer Objektbezeichnungen (2.3), in der die intendierten objektalen Indikationen und Informationen erst umfassend interpretierbar werden, weil doch der Kontext immer schon auch Interpretation und Kommunikation von vornherein textuell ist. Im Mittelbezug setzt Kommunikation beim Legizeichen (1.3) an als der Normierung des Zeichenmittels durch den Interpretanten.

Die Transformation verläuft in ihren semiotischen Momenten generativ vom Subzeichen 1.1 zum 3.1; die Information vom 2.2 zunächst degenerativ zum 2.1, dann generativ zum 3.2, weil unabdingbar der Index aus dem Icon hervorgeht und auch jede Behauptung (3.2) des Icons bedarf,³ und wieder degenerativ zum 2.3 und 1.2; die Kommunikation degenerativ vom 3.3 zum 1.3.

Dargestellt innerhalb der Kleinen Matrix, sieht der Verlauf von Transformation, Information und Kommunikation wie folgt aus; berücksichtigt ist dabei, daß die im Materiellen basierende Transformation auf die Ontizität des Zeichens abhebt und natürlich anfänglich die

Wahrnehmung angeht, daß die Information den Gegenstand der Erfahrung, seine Faktizität gibt, daß Kommunikation über die verschiedensten Theorien Erkenntnis vermittelt, was deren hohe Semiotizität ausmacht, und daß eine Theorie selbstverständlich kommunikabel sein muß:

| Ontizität | Faktizität | Semiotizität | |
|-----------------|-----------------|-----------------|---------|
| Transformation | Information | Kommunikation | |
| Wahrnehmung | Erfahrung | Erkenntnis | |
| 1.1 → 1.2 → 1.3 | 1.1 1.2 1.3 | 1.1 1.2 ↑ 1.3 | M-Bezug |
| 2.1 ↓ 2.2 2.3 | 2.1 ← 2.2 → 2.3 | 2.1 2.2 ↓ 2.3 | O-Bezug |
| 3.1 ↓ 3.2 3.3 | 3.1 3.2 3.3 | 3.1 ← 3.2 ← 3.3 | I-Bezug |

In der Mitte eines jeden Bezugs, in der Mittelachse der Kleinen Matrix, steht jeweils das singuläre, identifizierbare, entscheidbare Moment, und darum ergibt die Mittelachse der Kleinen Matrix auch die Realitätsthematik des objektthematisierten Objekts, des vollständigen Objekts.⁴

Die Wahrnehmung geht über die physikalische Transformation im Signal:
 Die Erfahrung geht über die kausale, nexale Information im Index:
 Die Erkenntnis geht über die kommunizierbare Theorie im Dicent:

| | | | |
|----------------------|-----|-----|-----|
| Rezeption | 1.1 | 1.2 | 1.3 |
| Mittelobjekt | | ↓ | |
| Perzeption | 2.1 | 2.2 | 2.3 |
| Objektobjekt | | ↓ | |
| Apperzeption | 3.1 | 3.2 | 3.3 |
| Interpretantenobjekt | | | |

Der Nachrichtentext in der Verbund- oder Differentialzeichenklasse

Die Zeichenklasse des Nachrichtentextes⁵ ist als das Ergebnis einer von der Zeichenklasse des "idealen Textes" herführenden Semiose bestimmt worden:

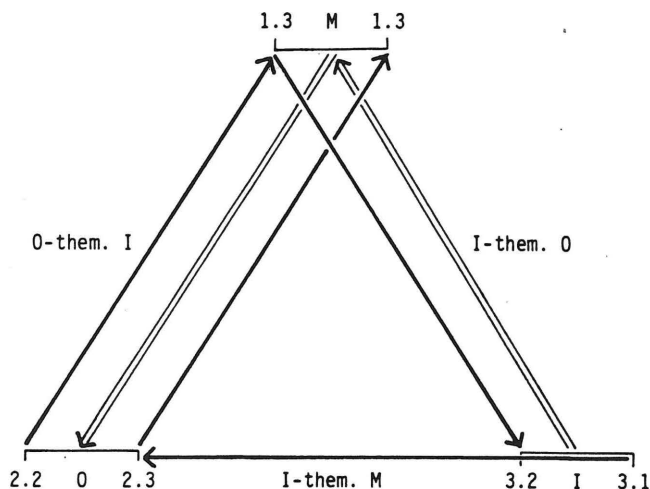
Zkl(Wsp/Tx_i): 3.1 2.3 1.3 x Rth(Wsp/Tx_i): 3.1 3.2 1.3 I-them.M
 Zkl(Tx_N/Tx_W): 3.2 2.2 1.3 x Rth(Tx_N/Tx_W): 3.1 2.2 2.3 O-them.I

Mit der rhematisch-symbolischen Legizeichenklasse ist die Wortsprache insgesamt als Sprachsystem, als linguales Vermittlungssystem getroffen, darum bleibt auch in ihrer Realitätsthematik das Mittel bestehen. Mit der dicentisch-indexikalischen Legizeichenklasse dagegen ist ein typisches Exemplar des Nachrichtentextes gemeint, weshalb

in ihrer Realitätsthematik das Mittel verschwindet. Differenziert man die Zeichenklasse des Nachrichtentextes mit Hilfe der Großen Matrix, erhält man eine Verbundzeichenklasse mit der Realitätsthematik eines interpretantenthematisierten Objekts, die sich als die Verbindung der Zeichenklasse des Nachrichtentextes und der des "idealen Textes" erweist. Es ist aber ohnehin erlaubt, die beiden Zeichenklassen zu einer Differential- oder Verbundzeichenklasse zusammenzulegen, da in ihrer Realitätsthematik der objektthematisierte Interpretant auf das interpretantenthematisierte Mittel trifft, was der Realität umgangssprachlich verfaßter Nachrichten entspricht:⁶

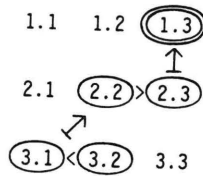
DZkl(Tx_N): 3.2 3.1 2.2 2.3 1.3 1.3 x DRth(Tx_N): 3.1 3.1 3.2 2.2 1.3 2.3

Eine Zusammenfassung aller drei Zeichenklassen mittels gerichteter Graphen ergibt folgendes Schema:

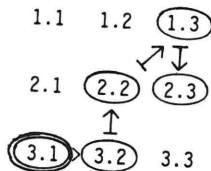


Der Nachrichtentext wird durch die Wortsprache dreifach bestimmt, wobei im Objektbezug der Verbundzeichenklasse eine Generation, im Interpretantenbezug eine Degeneration in den Subzeichenpaaren stattfindet; der Semiose vom Index (2.2) zum Symbol (2.3) entspricht eine Retrosemiose vom Dicent (3.2) auf das Rhema (3.1), da das Symbol in seiner Variabilität einer offenen Interpretation unterliegt. Derart wird im Interpretantenbezug die Beurteilbarkeit des Dicent (3.2),

das im Stellenwert gleich dem Index (2.2) ist, durch das Rhema (3.1) geschmälert, durch die im symbolischen Objektbezug (2.3), im Kontext der Symbole verlaufende rhematische Interpretation (3.1) zurückgenommen. Im Mittelbezug erhält sich das konventionelle Legizeichen (1.3), ja die Konventionalität erscheint sogar verdoppelt, wie es ganz deutlich innerhalb der Kleinen Matrix veranschaulicht werden kann (\triangleright = Semiose, \triangleleft = Retrosemiose, \mapsto = Zuordnung):



Aus einem Dicot wird retrosemiosisch ein Rhema erreicht, dem ein Index zugeordnet ist, aus dem ein Symbol seligiert wird; diesem ist wiederum ein doppeltes Legizeichen zugeordnet. In der Realitätsthematik wird aus einem zweifachen Rhema ein Dicot seligiert, dem ein Index zugeordnet ist, diesem ein Legizeichen, das seinerseits einem Symbol zugeordnet ist:

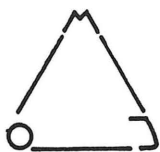
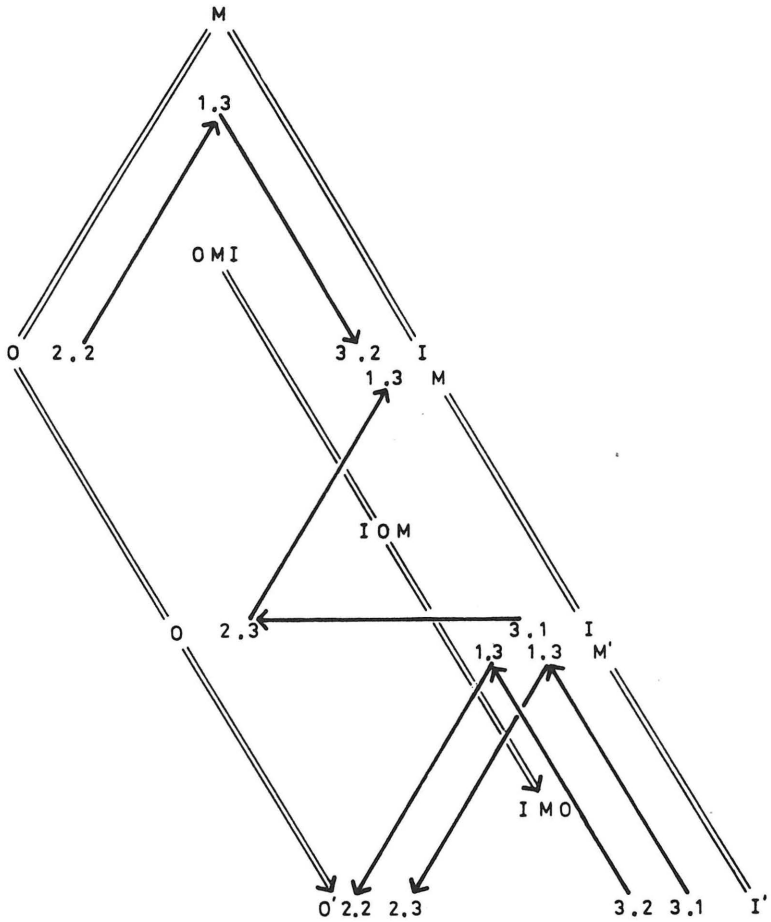


Diese Prozesse, noch einmal in der dualen Zeichenrelation notiert:

$$\begin{aligned}
 \text{DZk1 } (T_{X_N}): & \quad 3.2 \triangleleft 3.1 \mapsto 2.2 \triangleright 2.3 \mapsto 1.3 \quad 1.3 \\
 \text{DRth } (T_{X_N}): & \quad 3.1 \quad 3.1 \triangleright 3.2 \mapsto 2.2 \mapsto 1.3 \mapsto 2.3 \quad \times
 \end{aligned}$$

zeigen also, daß der objektthematizede Interpretant des Nachrichtentextes sich des interpretantenthematizeden Mittels der Wortsprache bedient, um zur Verbund- oder Differentialzeichenklasse des

interpretantenthematisierten Objekts zu superieren. Die differenzierte Zeichenklasse ist in diesem Fall als ein aus einer externen Superisation resultierendes Superzeichen zu verstehen:⁷



Der Interpretant des Nachrichtentextes, der in bezug auf das Objekt Wörter aus dem Repertoire der Umgangssprache wählt (unbeschadet dessen, daß das Objekt immer schon ein bezeichnetes Objekt ist), ist in seiner Interpretation wegen der speziellen Konventionalisierung seiner Mittel sehr eingeeignet.⁸ Auch wird durch die allgemeine Symbolizität der Sprache des indexikalisch bezeichnete, das indizierte Objekt manchmal geradezu aufgesogen.⁹ Da in einem Subzeichenpaar der Verbundzeichenklasse das zweite Subzeichen das erste bestimmt, wird im Objektbezug der den Nachrichtentext kennzeichnenden Differentialzeichenklasse die Indexikalität durch die Symbolizität in Form des Kontextes bestimmt, als symbolischer Index, stellen sich viele Indices als textinterne Verweise auf die Symbolizität des Textzusammenhangs heraus. In der differenzierten Realitätsthematik, hier des interpretantenthematisierten Objekts, stehen die Teile der Subzeichenpaare nicht auf gleicher kategorialer Stufe wie in der differenzierten Zeichenklasse. In diesem Fall ergeben sie im doppelten Rhema (3.1 3.1) einen offenen Interpretanten, ein indexikalisches Dicot (3.2 2.2), also einen, nimmt man das vorangesetzte Rhema in seiner Intentionalität, intentionalen Interpretanten (3.1 3.1) als zu einem beurteilbaren Interpretanten und einem empirischen Objekt (2.2) tendierenden Objektinterpretanten, und schließlich, als das typische Merkmal der Wortsprache, ein symbolisches Legizeichen (1.3 2.3). Da die Subzeichenpaare als Mesozeichen die Beziehung zwischen dem metasemiotischen und dem semiotischen System gewährleisten¹⁰ und das metasemiotische System über die Realitätsthematik rekonstruktiv verifizierbar wird,¹¹ erweist sich die Differentialrealitätsthematik als die semiotische Verifikation des in der allgemeinen Wortsprache verfaßten Nachrichtentextes.

Das Mittel, das in der einfachen Realitätsthematik des Nachrichtentextes verschwindet, kehrt über die allgemeine Wortsprache in die Realitätsthematik der differenzierten Zeichenklasse des Nachrichtentextes zurück, aber nur in einem der Subzeichen. Das Objekt wird zweifach repräsentiert, der Interpretant durch das doppelte Rhema und das Dicot dreifach:

1.3
2.2 2.3
3.1 3.1 3.2

Die Repräsentationswerte¹² der beiden einfachen Zeichenklassen bzw. Realitätsthematiken sind gleich und ergeben zu gleichen Teilen den Repräsentationswert der dualen Differentialzeichenrelation:

| | | | | | |
|--------------------------|---|---|---|------|-----------|
| | I | O | M | Rpw | |
| Zkl (Tx _N): | 2 | 3 | 1 | = 13 | 0-them. I |
| Zkl (Wsp): | 3 | 1 | 2 | = 13 | I-them. M |
| DZkl (Tx _N): | 5 | 4 | 3 | = 26 | I-them. 0 |

Drei Beispiele

Eine Analyse dreier Nachrichtentexte¹³ entsprechend der Zuordnung der Wörter zu den Subzeichenpaare des Objektbezugs¹⁴ führt zu folgendem Ergebnis:

| | | | Text a | Text b | Text c |
|-----------------|-----|-----|--------|--------|--------|
| Prädikatoren | 2.1 | 2.1 | 31 | 15 | 35 |
| | 2.1 | 2.2 | 71 | 56 | 51 |
| | 2.1 | 2.3 | 73 | 60 | 75 |
| | | | 175 | 131 | 161 |
| Indikatoren | 2.2 | 2.1 | 93 | 74 | 74 |
| | 2.2 | 2.2 | 21 | 20 | 17 |
| | 2.2 | 2.3 | 41 | 54 | 43 |
| | | | 155 | 148 | 134 |
| Eigennamen | 2.3 | 2.1 | 3 | 1 | 2 |
| | und | 2.3 | 2.2 | 3 | 9 |
| Kennzeichnungen | 2.3 | 2.3 | 0 | 2 | 0 |
| | | | 6 | 12 | 3 |

Der Anteil der symbolischen Icons ist schon wegen der Nominalisierungen sehr hoch; es sind die nicht eindeutig beurteilbaren iconischen Anteile, die auch in der Differentielzeichenklasse des Nachrichtentextes eine Bestimmung des dicentischen Interpretanten durch das zweite, rhematische Subzeichen rechtfertigen. (Artikel zählen nicht, sie gehören zum Nomen, auch ist das grammatikalische Geschlecht ohne Bedeutung; Metaphern usw. gehören zu den symbolischen Icons.) Unter den Indices muß zwischen solchen unterschieden werden, die ana- oder kataphorisch fungieren, und auch innerhalb des Textes, aber nur dort, genuine Indices sind, und solchen, die auf das externe Objekt zielen, und natürlich degenerierte Indices¹⁵ sind: "Überhaupt sind alle verbalen Indices stets degenerierte Indices."¹⁶ Und selbstverständlich sind auch die verbalen Icons degenerierte Icons.

Auch der Anteil der indexikalischen, nicht so sehr der iconischen Icons ist hoch. Bei Nominalisierungen des Adjektivs, aber vor allem des Verbs laufen folgende Semiosen:

| | | | |
|----------------------|-----|-----|----------|
| iconisches Icon | 2.1 | 2.1 | Adjektiv |
| indexikalisches Icon | 2.1 | 2.2 | Verb |
| symbolisches Icon | 2.1 | 2.3 | Nomen |

Der häufige Wortklassenwechsel im Deutschen¹⁷ kann aber auch durch die entsprechende Retrosemiose berücksichtigt werden:

| | |
|-----|-----|
| 2.1 | 2.1 |
| 2.1 | 2.2 |
| 2.1 | 2.3 |

wobei zu beachten ist, daß sich Semiose und Retrosemiose asymmetrisch zueinander verhalten.¹⁸ Ferner zeigt sich die Möglichkeit dieses Wechsels darin, daß Nomen, die Dinge, Eigenschaften, Beziehungen und Vorgänge bezeichnen, mit den Verben und Adjektiven, die das ebenfalls tun, in derselben Gruppe sind, oder daß etwa Präpositionen und Konjunktionen, zwischen denen es ebenfalls Wechsel gibt, zusammengefaßt sind.¹⁹

Die Asymmetrie zwischen Semiose und Retrosemiose wird in der Nominalisierung deutlich. Die Semiose, die etwa von einem iconischen Icon "besser" zum indexikalischen Icon "verbessern" (was?, wer?, wann?, um wieviel?) und zum symbolischen Icon "Verbesserung" (passivisch paraphrasiert durch das scheinbar verweisende "Es ist besser geworden") führt, muß in der Retrosemiose nicht wieder zum selben indexikalischen Icon "verbessern" zurückführen, weil die indexikalische Bestimmung auch anders gegeben werden kann, weil die Indices, die das Verb fixieren, gewechselt werden können, und muß auch nicht zum selben iconischen Icon zurückführen, da die Icons, die im Bewußtsein den Vorstellungen gleichkommen, sehr variabel sind. Es ist dann oft gar nicht mehr auszumachen, ob es etwas gibt, das (wann?, wo?, von wem?) besser gemacht worden ist, oder ob das, was gemacht worden ist, auch besser ist als das damit Vergleichene, die Qualität (Ersttheit der Zweitheit) des Besseren hat.

ANMERKUNGEN:

- 1 Die (der triadischen Zeichenrelation entsprechenden) dreistelligen Vermittlungsfunktionen der Transformation, Information und Kommunikation entspringen der Universalität, Fundamentalität und Kategorialität der alle ontologischen Möglichkeiten umfassenden semiotischen Repräsentationsschemata und bedingen wiederum deren allgemeine Anwendungsgültigkeit als pragmatische Universalität, Fundamentalität und Kategorialität. Vgl. M. BENSE, Axiomatik und Semiotik in Mathematik und Naturwissenschaft, Baden-Baden 1981, S. 19,20
- 2 "Alles, was wir wahrnehmend in das Bewußtsein eindringen lassen oder uns dort vorstellen, hat seinen Grad der Anschaulichkeit; sie baut diesen im Verlauf unserer Bewußtseinsprozeduren zunächst iconisch auf, und in den weiteren abstraktiven Denkabläufen wird diese iconische Repräsentation zur symbolischen formalisiert." M. BENSE, Ergänzungen zu semiotischen Konzeptionen und den Grundlagen der Mathematik, in: Semiosis 23, 1981, S. 17
- 3 "The only way of directly communicating an idea is by means of an icon; and every indirect method of communicating an idea must depend for its establishment upon the use of an icon. Hence, every assertion must contain an icon or set of icons, or else must contain signs whose meaning is only explicable by icons." CH. S. PEIRCE, Collected Papers 2.278, Cambridge/Mass. 1960, S. 158
- 4 In den drei Hauptzeichenklassen, wie sie dem vollständigen Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezug dual sind, erweisen sich Wahrnehmung, Erfahrung und Erkenntnis, hier in ihrem Realisationszusammenhang dargestellt, als Begründungszusammenhänge. Vgl. M. BENSE, Semiotische Prozesse und Systeme, Baden-Baden 1975, S. 120
- 5 Als Beispiele für diese Zeichenklasse gibt Ch.S. Peirce die Demonstrativpronomen "this" and "that" an, die keinen anderen als einen indexikalischen Objektbezug haben können. (C.P. 2.287, a.a.O., S. 162). Die Realitätsthematik des dicentisch-indexikalischen Legzeichens, worin der Nachrichten- oder Wahrnehmungstext sich zeigt, ist darum auch die informationelle Realitätsthematik des objektthematisierten Interpretanten.
- 6 Bei der Bildung einer Verbund- oder Differentialzeichenklasse ließen sich mit der Zeichenklasse des Nachrichtentextes alle anderen neun Zeichenklassen kombinieren:

| | | | | | | | | | | | | | |
|-------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| I. | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 2.1 | 1.3 | 1.1 | x | 1.1 | 3.1 | 1.2 | 2.2 | 1.3 | 2.3 |
| II. | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 2.1 | 1.3 | 1.2 | x | 2.1 | 3.1 | 1.2 | 2.2 | 1.3 | 2.3 |
| III. | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 2.1 | 1.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.1 | 1.2 | 2.2 | 1.3 | 2.3 |
| IV. | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 2.2 | 1.3 | 1.2 | x | 2.1 | 3.1 | 2.2 | 2.2 | 1.3 | 2.3 |
| V. | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 2.2 | 1.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.1 | 2.2 | 2.2 | 1.3 | 2.3 |
| VI. | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 2.3 | 1.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.1 | 3.2 | 2.2 | 1.3 | 2.3 |
| VII. | 3.2 | 3.2 | 2.2 | 2.2 | 1.3 | 1.2 | x | 2.1 | 3.1 | 2.2 | 2.2 | 2.3 | 2.3 |
| VIII. | 3.2 | 3.2 | 2.2 | 2.2 | 1.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.1 | 2.2 | 2.2 | 2.3 | 2.3 |
| IX. | 3.2 | 3.2 | 2.2 | 2.3 | 1.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.1 | 3.2 | 2.2 | 2.3 | 2.3 |
| X. | 3.2 | 3.3 | 2.2 | 2.3 | 1.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.1 | 3.2 | 2.2 | 2.3 | 2.3 |

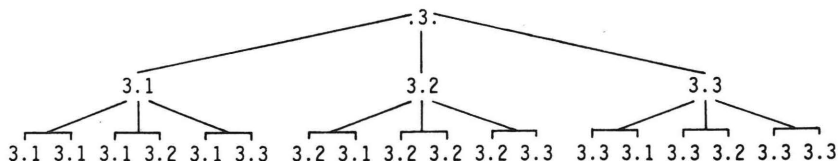
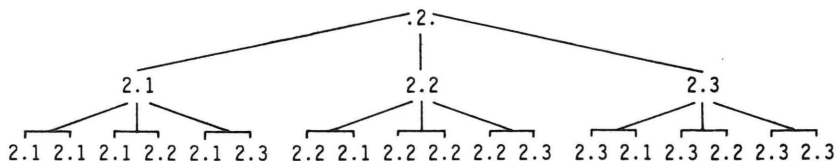
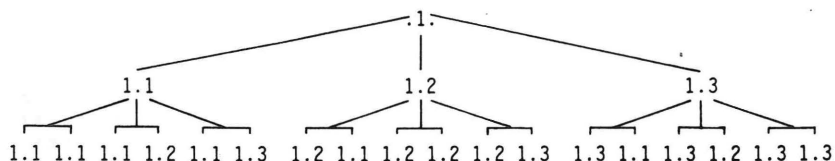
Es zeigt sich aber, daß allein die Kombination mit der Zeichenklasse VI die richtige ist, wenn eine Verbundzeichenklasse gebildet werden soll, um die Zeichenklasse des Nachrichtentextes zu

differenzieren. (Bei den einzelnen Subzeichenpaaren bestimmt das zweite das erste; es ist aber nicht so, daß die zweite Zeichenklasse als ganze, als "Stellenwertklasse" sozusagen, die erste bestimmt.)

- 7 Der zeichenexternen Superisation geht im allgemeinen der Zeichenprozeß der Adjunktion voraus, als Reihung elementarer oder molekularer Zeichen zu rhematischen oder offenen Konnexen, etwa Wörtern zu Wortfolgen, welche dann zu einem abgeschlossenen (dicentischen) Konnex superiert werden, in diesem Fall also zu einem Satz. Dessen weitere Superierung führt zu einem Superzeichen, indem etwa, um beim linguistischen Beispiel zu bleiben, Sätze zu Texten gefügt werden. Vgl. E. WALTHER, Allgemeine Zeichenlehre, Stuttgart 1979², S. 118, 119
- 8 Die Bedeutung eines Wortes (Satzes) im aktuellen Gebrauch erwächst aus seinem früheren Gebrauch durch (immens) viele Sprecher in bezug auf viele Dinge, Zustände, Vorgänge - immer relativ zum Wissen des jeweiligen Sprechers, welcher Gebrauch insgesamt nicht festgestellt werden kann. Darum kann mit "Gebrauch" lediglich ein, durch Beispiele nur ungefähr belegbarer, typischer Gebrauch, also eine Gebrauchsweise gemeint sein, die auch sprachintern-begriffssystematisch bestimmt und damit konventionalisiert ist, im professionellen Nachrichten-Deutsch fast in Form einer "Sprachregelung".
- 9 Das geschieht durch ontologisierende Begriffe, die, kommen sie als scheinbar verweisende Ausdrücke in Aussagen vor, diese zu "quasi-platonischen Aussagen" werden lassen. (G. RYLE, Systematisch irreführende Ausdrücke, in: R. Bubner, Hrsg., Göttingen 1968, S. 42). Diese Ausdrücke können, weil sie grammatikalisch zwar Subjektwörter, logisch aber prädikative Ausdrücke sind, nicht nur Sachverhalte verfälschen, sondern auch, da Sachverhalte bestehen oder nicht bestehen können, eben auch eine Annahme über deren Bestehen insinuieren. Man meint, eine Aussage, wenn auch nur ungefähr, zu verstehen, weil sie zunächst einmal deutbar ist, und unterstellt dem, was man zu verstehen glaubt, nur zu gern auch Existenz.
- 10 Die vermittelnden Subzeichenpaare sind in der Großen Semiotischen Matrix zusammengefaßt. Sie dient als Schema der erweiterten oder komplexen mikrosemiotischen Zeichenklassen und Realitätsthematiken, ebenso wie die Kleine Semiotische Matrix als Schema der elementaren makrosemiotischen Zeichenklassen und Realitätsthematiken dient. Das System der Mesozeichen gewährleistet die "Übertragungsfunktion zwischen einer *t r i a d i s c h* vorgegebenen bzw. standardisierten Repräsentationsklasse (Zeichenklasse bzw. Realitätsthematik)" des semiotischen Systems und "der ihr koordinierbaren *d y a d i s c h* äquivalent fungierenden, aber unvollständigen Repräsentationsklasse" des metasemiotischen Systems. M. BENSE, Das Universum der Zeichen. Essays über die Expansionen der Semiotik, Baden-Baden 1983, S. 87, 88
- 11 Das metasemiotische System ist der jeweils vorgegebene Sachverhalt.
- 12 Die Repräsentationswerte sind "die Summen der fundamentalen Primzeichen-Zahlen". M. BENSE, Axiomatik und Semiotik ..., a.a.O., S. 259, vgl. ebd. S. 85, 86, 114

13 Es handelt sich um aus drei verschiedenen Ausgaben einer Tageszeitung vom Jahr 1985 "wahllos" herausgegriffenen Nachrichtentexte; zwei stammen von Nachrichtenagenturen, die dritte ist ein Korrespondentenbericht.

14 Transformiert man Texte des (metasemiotischen) Sprachsystems in das semiotische System, durchstößt man die durchgängige Symbolizität ihres im allgemeinen irrealen Objektbezugs, um den darunter liegenden semiotischen Objektbezug differenziert erreichen zu können, bedient man sich am besten der Großen Semiotischen Matrix. Die vollständige triadisch-trichotomische Matrix der Subzeichenpaare enthält alle möglichen Semiosen dyadischer Kombinationen: $9 \times 9 = 81$. (s.M. BENSE, *Das Universum der Zeichen*, a.a.O., S.93; ders., *Semiotische Prozesse und Systeme*, a.a.O., S. 104,105.) Speziell wurde hier bei der Bildung von Subzeichenpaaren dem Vorschlag von E. WALTHER (Ergänzende Bemerkungen zur Differenzierung der Subzeichen, in: *Semiosis* 17/18, 1980, S. 30, 31) gefolgt, wonach die Korrelate des vollständigen Zeichenschemas, die sich ja in Form eines triadischen Baums darstellen lassen, weiter zu doppelten Subzeichen zerlegt werden und nur solche Subzeichen zugelassen werden, die sich aus dieser Zerlegung ergeben, also nur Subzeichenpaare derselben kategorialen Stufe:



Es ergeben sich je neun Subzeichenpaare für M, O und I; die übrigen 54 Subzeichenpaare der Großen Matrix lassen sich mit dieser Methode nicht gewinnen:

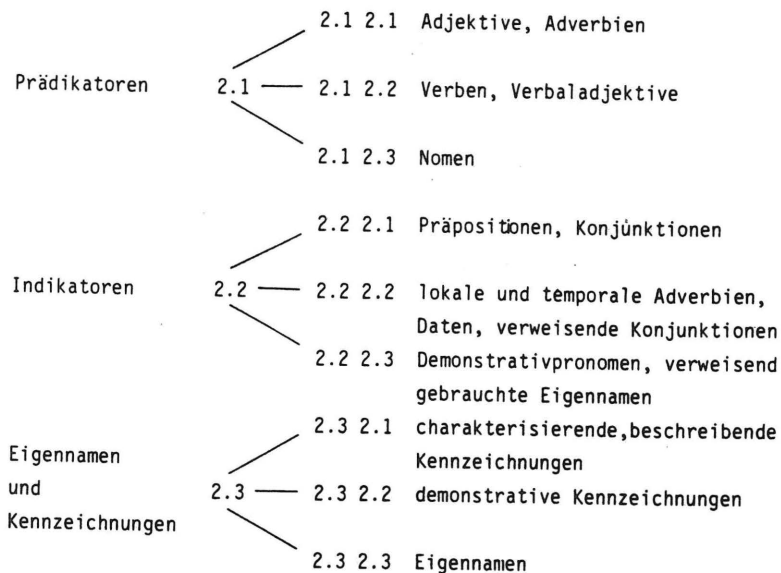
| | | M | | | O | | | I | | |
|---|-----------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|------------------|
| | | Qu 1.1 | Si 1.2 | Le 1.3 | lc 2.1 | ln 2.2 | Sy 2.3 | Rh 3.1 | Di 3.2 | Ar 3.3 |
| M | Qu 1.1 | Qu-Qu 1.1.1.1 | Qu-Si 1.1.1.2 | Qu-Le 1.1.1.3 | Qu-lc 1.1.2.1 | Qu-ln 1.1.2.2 | Qu-Sy 1.1.2.3 | Qu-Rh 1.1.3.1 | Qu-Di 1.1.3.2 | Qu-Ar 1.1.3.3 |
| | Si 1.2 | Si-Qu 1.2.1.1 | Si-Si 1.2.1.2 | Si-Le 1.2.1.3 | Si-lc 1.2.2.1 | Si-ln 1.2.2.2 | Si-Sy 1.2.2.3 | Si-Rh 1.2.3.1 | Si-Di 1.2.3.2 | Si-Ar 1.2.3.3 |
| | Le 1.3 | Le-Qu 1.3.1.1 | Le-Si 1.3.1.2 | Le-Le 1.3.1.3 | Le-lc 1.3.2.1 | Le-ln 1.3.2.2 | Le-Sy 1.3.2.3 | Le-Rh 1.3.3.1 | Le-Di 1.3.3.2 | Le-Ar 1.3.3.3 |
| O | lc 2.1 | lc-Qu 2.1.1.1 | lc-Si 2.1.1.2 | lc-Le 2.1.1.3 | lc-lc 2.1.2.1 | lc-ln 2.1.2.2 | lc-Sy 2.1.2.3 | lc-Rh 2.1.3.1 | lc-Di 2.1.3.2 | lc-Ar 2.1.3.3 |
| | ln 2.2 | ln-Qu 2.2.1.1 | ln-Si 2.2.1.2 | ln-Le 2.2.1.3 | ln-lc 2.2.2.1 | ln-ln 2.2.2.2 | ln-Sy 2.2.2.3 | ln-Rh 2.2.3.1 | ln-Di 2.2.3.2 | ln-Ar 2.2.3.3 |
| | Sy 2.3 | Sy-Qu 2.3.1.1 | Sy-Si 2.3.1.2 | Sy-Le 2.3.1.3 | Sy-lc 2.3.2.1 | Sy-ln 2.3.2.2 | Sy-Sy 2.3.2.3 | Sy-Rh 2.3.3.1 | Sy-Di 2.3.3.2 | Sy-Ar 2.3.3.3 |
| I | Rh 3.1 | Rh-Qu 3.1.1.1 | Rh-Si 3.1.1.2 | Rh-Le 3.1.1.3 | Rh-lc 3.1.2.1 | Rh-ln 3.1.2.2 | Rh-Sy 3.1.2.3 | Rh-Rh 3.1.3.1 | Rh-Di 3.1.3.2 | Rh-Ar 3.1.3.3 |
| | Di 3.2 | Di-Qu 3.2.1.1 | Di-Si 3.2.1.2 | Di-Le 3.2.1.3 | Di-lc 3.2.2.1 | Di-ln 3.2.2.2 | Di-Sy 3.2.2.3 | Di-Rh 3.2.3.1 | Di-Di 3.2.3.2 | Di-Ar 3.2.3.3 |
| | Ar 3.3 | Ar-Qu 3.3.1.1 | Ar-Si 3.3.1.2 | Ar-Le 3.3.1.3 | Ar-lc 3.3.2.1 | Ar-ln 3.3.2.2 | Ar-Sy 3.3.2.3 | Ar-Rh 3.3.3.1 | Ar-Di 3.3.3.2 | Ar-Ar 3.3.3.3 |

15 "Indices may be distinguished from other signs, or representations, by three characteristic marks: first, that they have no significant resemblance to their object; second, that they refer to individuals, single units, single connections of units, or single continua; third, that they direct the attention to their objects by blind compulsion. But it would be difficult if not impossible, to instance an absolutely pure index, or to find any sign absolutely devoid of indexical quality." (Ch. S. PEIRCE, *Collected Papers* 2.306, a.a.O., S.172) Nichtsdestoweniger bezeichnet Peirce Demonstrativ- oder Personalpronomen als "genuine indices", Relativpronomen und Eigennamen dagegen als "degenerate indices" oder "subindices". C. P. 2.305, 2.284, a.a.O., S.172, 160

16 E. WALTHER, *Allgemeine Zeichenlehre*, a.a.O., S.65

17 Die deutsche Sprache enthält sehr viele zusammengesetzte und abgeleitete Wörter: "Ver-aus-gab-ung"; es gibt den Übergang vom Adjektiv zum Verb: "grün - grünen", vom Verb zum Adjektiv: "singen - singend - gesungen", von der Präposition zur Konjunktion: "wegen seines Trotzes - weil er trotzig ist". Etwa 90 Prozent des deutschen Wortschatzes sind strukturell offen; der Übergang vom Verb zum Adjektiv, zum Substantiv, manchmal zur Präposition ist möglich; "danken" als Tätigkeit, "dankbar" als Eigenschaft, Qualität, "Dank" als Ereignis, "dank" als Verhältnis, Relation. Vgl. J. ERBEN, *Deutsche Grammatik*, Frankfurt/M. 1970, S. 39,43

- 18 "Eine Semiose wie z.B. (2.1 \Rightarrow 2.2), die von einem gewissen Icon zu einem bestimmten Index entwickelt wird, muß, da bekanntlich das eine Icon unbestimmt viele Indices selektiv generieren läßt, retrosemiotisch nicht zum ursprünglichen Icon zurückführen, sondern z.B. auch zum extensional veränderten (2.2 \Rightarrow 2.1')" (M. BENSE, Axiomatik und Semiotik, a.a.O., S. 44,45) oder überhaupt "zu einer Menge von Iconen" (ebd., S. 182).
- 19 Diese Zusammenfassung richtet sich nach der (semiotischen) Funktion der Wörter im Objektbezug; es ist also eine Einteilung in Funktionsklassen, unter Zuhilfenahme der Großen Matrix und der von E.WALTHER zur Subzeichenbildung vorgeschlagenen Methode (s. Anmerkung 14 dieses Textes):



Die Einteilung in Prädikatoren, Indikatoren, Kennzeichnungen und Eigennamen geht auf W. KAMLAH und P. LORENZEN zurück: *Logische Propädeutik oder Vorschule des vernünftigen Redens*, Mannheim 1967, S. 27-34, 103-115; sie sollte ihnen die Analyse der logischen Funktion der Wörter erleichtern, weil die herkömmliche Unterscheidung von Wortklassen diese Funktion entweder gar nicht berücksichtigt oder verfehlt.

SEMIOSIS 44

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
11. Jahrgang, Heft 4, 1986

INHALT

| | | |
|---|---|----|
| Max Bense: | Richard M. Martin zum Gedenken | 5 |
| Max Bense: | Bericht III über die "Eigenrealität" von Zeichen | 7 |
| Karl Gfesser: | Semiotische Bestimmung des Nachrichtentextes | 13 |
| Angelika H. Karger: | Die sogenannte (Menschliche) Körpersprache unter dem Aspekt der Transformation von Präsentation zu Repräsentation | 27 |
| Elisabeth Walther: | Die Verteidigung des Pragmatismus | 44 |
| INTERNATIONALER DESIGN-KONGRESS UND AUSSTELLUNG "ERKUNDUNGEN" 11. bis 14. Mai 1986 in Stuttgart (Angelika H. Karger) | | 61 |
| SYMMETRIE-SYMPOSIUM an der TH Darmstadt, 13. bis 17. Juni 1986 (Angelika H. Karger) | | 62 |
| DEUTSCH-ITALIENISCHES SYMPOSIUM FÜR SEMIOTISCHE STUDIEN (Angelika H. Karger) | | 64 |
| Inhalt von Jahrgang 11, 1986 | | 65 |